Mennonitische Rundschau

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

19. Jahrgang. 30. November 1898. No. 48.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Was stirbt, erwacht zum Leben wieder.

Rings buntes Laub an Baum und Hekken,
Umspielt von Sonnenstrahlengold.
Die Sonne kommt mit Scherz und Necken,
Doch kann sie Frohsinn nicht mehr wecken,
Weil schon im Laub der Herbstwind grollt,

Weil schon die Blumen sind vergangen,
Die Blumen und die Blüten bunt,
Weil schon die Gräser niederhangen,
Von silberweißem Reif umfangen,
Und weil verstummt der Sänger Mund.

Die Vöglein sind geflogen wieder
Mit Scheidegruß zum Heimatland;
Nun sind verhallt die süßen Lieder,
Die uns im Herzen hallten wieder
Wie Grüße, von dem Herrn gesandt.

Goldrotes Laub auf Windesschwingen
Schwebt nieder auf die stille Flur.
O Herz, hörst du die Saiten klingen,
Die von Vergeh'n und Scheiden singen?
Der Tod tilgt alles Lebens Spur!

Wohl hör' ich's — doch es tönt hernieder
Als Antwort aus der Engel Mund:
„Was stirbt, erwacht zum Leben wieder."
Mein Herz glaubt an dies Lied der Lieder
Und baut sein Glück auf diesen Grund.

John J. Wiens.

Mt. Lake, Minn.

Illinois.

Flanagan, 13. November 1898. Werter Editor und Leser! Das Korneinernten ist noch nicht ganz beendigt bei allen Farmern. Einige Farmer haben noch viel zu brechen. Den 26. Oktober hat der Winter für das erste Mal eine Begrüßung geschickt durch Schneesturm und viel Regen, welches die Farmer viel verhindert hat bei der Feldarbeit. Der Schnee ist bloß einen Tag geblieben, nachdem wurde das Wetter wieder recht schön, bis letzte Woche am Donnerstag, dann hat es wieder recht eingewintert mit einem großen Schneesturm. Heute ist der Schnee fast alle weggeschmolzen, aber Regen folgt. Wenn das Wetter nur noch etwa zwei Wochen schön bleibt, so werden wir beinahe alle fertig mit der Feldarbeit; doch, wie Gott will. Wir sollten uns immer halten nach dem Spruch:

Beim nassen Wetter solltest du nicht klagen,
Beim trocknen Wetter mußt du nicht verzagen,
Beim kalten Wetter sollst du nicht murren,
Beim warmen Wetter mußt du nicht knurren,
Sei vielmehr dankbar und zufrieden,
Was für Wetter uns auch Gott hat beschieden.

Br. Christ. Widmer will noch bei uns bleiben bis nach dem Danksagungstag, dann gedenkt er wieder zurückzugehen nach Henry Co., Iowa, um dort zu bleiben, wo er voriges Jahr war. So auch sein Bruder B. will nach etlichen Wochen von hier dorthin ziehen. Mit Gruß,

C. M. Conrad.

Nebraska.

Jansen, 15. November 1898. Werter Editor und Leser der Rundschau! Da ich schon so manches Interessante in den Spalten der Rundschau gefunden habe, so treibt mich die Liebe mal ein Lebenszeichen zu übersenden. Will denn einen kleinen Reisebericht mitteilen.

Den 17. Oktober verließen wir unser Heim und fuhren per Achse ab nach Kansas, um dort die Freunde zu besuchen. Als wir wegfuhren, schneite es ziemlich, was uns zwar nicht sehr passend war, aber dennoch ging es vorwärts. Den nächsten Tag wurde es schöner. Die Reise ging ganz gut, freilich war mir der Weg ganz fremd, und wir kamen dann erstens nach Hillsboro, wo ich gleich nach der Bank ging, um den l. Freund Johann Fast aufzusuchen und mich nach dem Wege zu erkundigen. So ging's weiter bis zu unsern lieben Freunden Isaak Wieben, wo wir auch freundliche Aufnahme fanden und übernachteten. Des Morgens ging's wieder früh los nach Inman, Kansas, und trafen zuerst bei Geschwister J. Neufeld ein, wo wir schon Gäste antrafen von York Co., auch von Minnesota. Des Abends ging's zur Versammlung, wo wir dann mit vielen Freunden und Geschwistern zusammentrafen. Es giebt dann so ein herzliches Wiedersehen. Trafen auch unsere beiden Neffen A. S. F. und H. S. F., welche wir schon seit sieben Jahren nicht gesehen hatten und welche ich beinahe nicht kannte. So ging's zur Nacht wieder zu J. Neufelds und den andern Tag zu meinem Vetter H. Friesen, der uns auch schon mal besucht hatte. Auch da wurden wir uns so recht lieb mit ihm. Er ist ein Knochenarzt und hat manchesmal viel zu thun. Des andern Tags war Sonntag und so fuhren wir mit ihm zur Versammlung, wo wir uns dann mit manchem Freund trafen und uns begrüßen und auch ein manches mitteilen durften aus unserm Leben. Es wurde vormittags, nachmittags und auch des Abends Predigt gehalten und Montag wurde die Konferenz eröffnet, wo sich viele einfanden, und wurde manches überlegt und besprochen: Wie und wo das Reich Gottes bauen und fördern. Wir durften vielen Segen hinnehmen. Es wurde auch des Abends immer Versammlung gehalten und die Kirche war immer voll. Wir waren auf folgenden Stellen auf Besuch während der Konferenz: bei Geschwister Jakob Pauls und zur Nacht bei H. A. Wiens, wo auch sein Vater A. Wiens war, welcher aber schon ziemlich alt ist; er ist auch durch Krankheit ziemlich geschwächt; wurden auch bei H. Neufelds, Isaak Wiensen und Jakob Weißen und auch bei alte Jakob Wiensen, welcher früher meine Nichte zur Frau hatte, und bei H. Fedraus sehr herzlich aufgenommen. Zur Nacht ging es zu Geschwister J. Ensen und von da fuhren wir den 1. November ab nach Hause und kamen den 5. November glücklich und gesund bei den Unsrigen an, welche auch alle froh und gesund waren. Dem Herrn sei vielmal Dank für seine Liebe und alle Wohlthaten, die wir genossen haben. Sage auch herzlich Dank den l. Geschwistern und Freunden für die Aufnahme und Liebe, die sie uns bewiesen. Seid hiermit noch herzlich gegrüßt von Eurer aller Geschwister und Mitpilger nach Zion,

F. und Helena Sawatzky.

Oak, den 23. November 1898. Werte Rundschau! Möchte etwas von hier berichten. Das Lied: Gottes Güte hat kein Ende, bestätigt sich auch an uns; und weiter: Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Könnten wir doch mehr vernehmen und verstehen, was Gottes Güte ist, und ihm mehr mit dankergebenem Herzen folgen, anstatt, was so oft bei mir der Fall ist, leicht vorüberzugehen, undankbar und ungehorsam. Wie ist unser Leben oft so dunkel; meinen dann oft, der Herr erhöre uns nicht, wenn wir beten; und oft ist's der Fall, wir achten nicht genug auf die leisen Züge des Geistes Gottes, und wenn der Herr dann anfängt, ernst zu uns zu reden, und durch Krankheit u. s. w., ja, dann fühlen wir unsere Versäumnis, unsern Verfehl, und ist es nicht Gottes Güte, die uns dann so nahe kommt und uns von neuem zieht? Wir haben einen sehr gnädigen Gott und wollen uns ihm mehr ergeben und treuer sein, ist mein Gebet.

Der Gesundheitszustand ist nicht sehr gut; es kranken viele. Auch wir sind unter den Leidenden. Meine l. Frau hat schon über ein Jahr an einem lahmen Fuß gelitten. Der Nagel an der großen Zehe wuchs ins Fleisch, aber wir können Gott danken, daß es durch die Medizin, „Ägyptischer Balsam", so ziemlich geheilt ist. Möge diese Medizin noch manchem helfen. Meine l. Frau hat jedoch in letzter Zeit Magen- und Lungenkrankheit; aber unsere Augen schauen zu den Bergen, von wannen uns Hilfe kommt.

Möchte noch anfragen, ob jemand Lust hat, nächstes Frühjahr nach Nord-Minnesota zu ziehen, was wir auch im Vornehmen sind. Vielleicht könnten wir mit jemanden zusammen eine Car dingen. Um briefliche Mitteilung wird gebeten.

Wir hatten bis Sonntag gegen Abend fast immer schönes Wetter, dann aber kam der Nordwestwind, der in einen tüchtigen Schneesturm ausartete und sich legte bis Dienstag Morgen. Jetzt ist's schön und kalt. Schließe mit dem Wunsch, daß diese Zeilen in Liebe aufgenommen werden.

Johann F. Jantzen.

Michigan.

Haslett Park, den 20. November 1898. Ich sehe einen Artikel in Rundschau No. 46 zur Beschützung junger Obstbäume. Weil wir Menschen einer dem andern Gutes thun sollen, so gedachte ich, meine Erfahrung mitzuteilen, weil ich weiß, daß Hasen in jungen Obstgärten vielen Schaden machen. Es ist ein einfaches und doch ein wirkendes Mittel: Ein Hase ist, wie ein Pferd, feind gegen Blut und Fleisch. Also nehme man ein Stück Schweineleber oder blutiges Fleisch und reibe die Stämme der Bäume damit so hoch, daß es den Hasen außer Bereich ist. Wer einen Erfolg haben will, der bestreiche die Stämme mit dem obenerwähnten Leber oder Fleisch früh im Herbst, wenn die Hasen sich zeigen, und dann wieder kurz vor dem Winter. Wenn's viel regnet, muß es öfters gethan werden. Meine Tochter beschmierte 100 Bäume in einer halben Stunde. Das beschützte meine Bäume vor den Hasen, seitdem ich damit angefangen habe.

Peter Tihart.

Rußland.

Alexanderkron, Beresnehowato, den 22. Okt. 1898. Werter Editor! Indem die Rundschau an allen Enden der Erde, wo nur Mennoniten wohnen, erscheint, und die Briefe sehr unsicher gehen, so kam ich auf den Gedanken, mich an die Rundschau zu wenden. Bitte doch diese meine Zeilen mit auf den Weg zu nehmen. Da wir in Amerika, Nebraska, einen Onkel Bernhard Friesen haben, welcher ungefähr vor acht Jahren hier in Rußland auf Besuch war und wir seit der Zeit keine Nachricht von ihm und seinen Kindern erhalten haben, so will ich es versuchen, sie durch die Rundschau aufzumuntern, doch etwas von sich hören zu lassen, denn wir haben einmal einen Brief an sie geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten. Sollte erwähnter Onkel Friesen die Rundschau nicht selber halten, so sind andere liebe Leser gebeten, ihm diese Zeilen doch mitzuteilen.

Da unsere l. Mutter, geborene Anna Friesen, Onkel B. Friesens Schwester ist, so wird es ihnen doch auch wohl interessant sein, von ihr etwas zu hören; kann ihnen aber nur eine Trauerbotschaft bringen, denn unsere l. Mutter ist nicht mehr unter den Lebenden. Sie war diesen Sommer so gesund wie sie schon lange nicht gewesen war; sie fuhr noch kurz vor der Ernte mit Bernhard Rempels Kindern, Paul Rogalskys, nach der Molotschna auf Besuch, nämlich zu ihren Kindern Jak. Ewerts, Alexanderkron; sie kam auch wieder gesund und wohlbehalten nach Hause, und zwar hier bei uns auf Sagradofka. Mutter wurde den 29. August krank und war nur acht Tage krank, dann gefiel es dem allmächtigen Gott, sie durch einen sanften und, wie wir fest glauben können, durch einen seligen Tod aus unserer Mitte zu nehmen, und den 8. September wurde die entseelte Hülle dem Schoße der Erde übergeben. Sie hat ihr Alter auf 73 Jahre, 6 Monate und 14 Tage gebracht. Sie sehnte sich auch schon oftmals, aufgelöst zu werden, denn auch sie konnte sich das Verdienst Jesu Christi zueignen, wiewohl auch sie zu kämpfen und zu streiten hatte gegen die listigen Anläufe des Teufels. Satan sucht uns ja immer bei unserer schwachen Seite zu fangen und uns immer von Jesu abzulenken, darum gilt es uns allen: Wachet und betet, damit wir nicht in Versuchung fallen.

So bitte ich Euch alle, Onkel und Schwäger, wiewohl ich Euch nicht von Person kenne, doch zu schreiben. Übrigens sind wir und unsere Kinder und Geschwister Rempels alle, Gott sei Dank, schön gesund, welches wir Euch allen auch von Herzen wünschen. Kinder haben wir fünf am Leben. Schwager Gerhard Rempel ist heute, den 22. Oktober, nach dem Ufa und Samara abgefahren und weil Joh. Rempels heute Kuh schlachten, so wurden wir uns einig, an Euch zu schreiben, welches ich mich denn im Namen der Geschwister unternommen habe. Grüßend verbleiben wir Eure Freunde,

Jakob und Anna Rogalsky.

Adventszeit.

Advent heißt auf deutsch Ankunft. Es wird der König des Himmels angekündigt, der auf die Erde kommt, die Menschheit zu erlösen. Sein Kommen auf Erden muß aber zu einem Kommen in unser Herz werden, nur dann hat der Advent die rechte und selige Bedeutung. „Siehe," spricht er: „ich stehe vor der Thür." Bedenke: der das sagt, ist nicht ein Bettler, der eine Gabe von dir erbittet, sondern der reiche König des Himmels und der Erde: Es ist nicht ein harter Gläubiger, der seine Rechnung bezahlt haben will, sondern der ist es, der unsern Schuldbrief zerrissen hat am Stamme des Kreuzes: Es ist nicht ein geringer Gast, sondern es ist der Herr, vor dem die Morgensterne sich neigen, vor dem die Teufel zittern und den die Engel anbeten, der hohe Gott und Herr voll Heil und Gnaden, der steht vor deiner Thür. Aber warum denn vor der Thür? Warum nicht d'rin in deinem Herzen, wohin er so gerne möchte? Du weißt es wohl. Die Zerstreuungen der Welt hast du hineingelassen, und sie haben dein Herz verödet. Die Geldgier hast du hineingelassen, und sie hat dein Herz hart und kalt gemacht. Die bösen Lüste und Begierden hast du hineingelassen, und sie haben dein Herz vergiftet. Und so muß er noch heute klagen wie in den Tagen seines Fleisches: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlegt. Er muß über dich seufzen wie einst über Jerusalem: Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne sammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Ach, Seele, so manches Jahr schon steht er vor deiner Thür, du hast ihn bis jetzt immer kalt und schnöde abgewiesen. Auch in dieser Adventszeit steht er vor der Thür deines Herzens: Soll er vergeblich stehen?

Aber das wisse: Er steht nicht müßig, er macht sich bemerklich, er klopft bei dir an. Er klopft manchmal und auf mancherlei Weise an: Durch die Mahnungen der frommen Eltern und Lehrer, durch die Predigt und den Unterricht in der Schule und S. Schule. Als dich die scharfe Rute der göttlichen Zucht traf, klopfte er bei dir an. Als er dich mit dem Reichtum seiner Güte überschüttete, klopfte er bei dir an. Als du tief ins Weltleben verstrickt plötzlich aufgeschreckt wurdest aus deinem bisherigen Treiben, und Angst dich jagte, klopfte er bei dir an. Als die Glocken dein Inneres so feierlich stimmten, die Predigt dich so mächtig anfaßte, das Abendmahl dich so gewaltig anzog; am Traualtar, am Sarge deines Kindes, am eingesunkenen Hügel deiner Eltern, und so oft noch in deinem Leben klopft er bei dir an.

Was soll ich denn thun? fragst du. Der Herr sagt es: Höre seine Stimme. Wenn das Geräusch der Woche, das Getümmel der Weltlust und der Lärm der Arbeit dich bisher am Hören gehindert haben, so thu' fortan alles hinweg, was dir das Herz stören und betäuben will. Höre des Herrn Jesu Stimme. Es ist ja nicht die dräuende Posaune des Gerichts, es ist ja die Stimme des Sünderheilandes, der die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft. Diese lockende, bittende Stimme deines guten Hirten höre.

Aber laß es nicht beim Hören. Komm vom Hören zum Thun: Thu' ihm die Thür auf. Schiebe die eisernen Riegel zurück, die bisher vor der Thür deines Herzens lagen. Ringe dich in aufrichtiger Reue los von dem Sündenjoche. Wende dich mit kindlichem und herzlichem Vertrauen zu dem hin, der so lange vor deiner Thür gestanden und um deine Liebe geworben hat. Strecke ihm bittend deine Hand entgegen: Warum willst du draußen steh'n, du Gesegneter des Herrn?

Dann wird er bei dir eingehen. Du wirst ihn als Gast in deinem Hause haben, ja als Wirt und Hausherrn. Du wirst ihn auf deinen Armen halten dürfen wie der alte Simeon. Du wirst an seinem Herzen ruhen dürfen wie Johannes. Du wirst das Brot des Lebens mit ihm essen dürfen wie die Jünger von Emmaus. Du wirst das Abendmahl mit ihm halten und er mit dir. Du wirst mit ihm vereinigt werden Herz mit Herz, Seele mit Seele, Geist mit Geist, Leib mit Leib. Du wirst essen vom Holze des Lebens. Du wirst getränkt werden mit den Wassern des Heils. Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Die deutschen Mennoniten-Kolonien in Süd-Rußland.

Die Entwickelung und den jetzigen Stand der Kolonien behandelt H. von der Smissen in „Petermanns Geographischen Mitteilungen" 1898, Heft 8, wozu P. Langhans eine ausführliche Karte (Tafel 12) gezeichnet und mit Begleitworten versehen hat. Die Auswanderung deutscher Mennoniten aus der Gegend von Danzig nach Rußland begann im Jahre 1786, als es einem Herrn von Trappe gelang, auf Grund des Manifestes der Kaiserin Katharina II. vom 22. Juli 1763, in welchem sie Ausländer zur Einwanderung und Niederlassung in ihrem Reiche aufforderte, eine Anzahl von Familien zur Auswanderung zu bewegen. Im März 1788 traten die ersten 288 Familien die Reise an, die sich bei der Mündung des Flüßchens Chortitza in den Dnjepr, 70 Werst von Jekaterinoslaw entfernt, niederließen. Erst im Frühling des Jahres 1790 wurden nach Überwindung vieler Schwierigkeiten die ersten Dörfer angelegt.

Gegenwärtig giebt es in den Mennoniten-Kolonien drei Klassen von Wirten, nämlich Voll-, Halb- und Viertelwirte, nach der Größe ihres Landbesitzes; auf eine volle Wirtschaft werden etwa 65 Dessjatinen (=175½ Acker) gerechnet. Die Zerlegung der ursprünglich sämtlich vollen Wirtschaften erwies sich mit der Zeit als notwendig, weil die Vermehrung der Kolonisten durch natürlichen Zuwachs und Zugang von außen außerordentlich groß war; denn dem ersten Einwandererzuge folgte 1803 und 1804 abermals ein großer Zug und kleinere fanden fortwährend bis zum Jahre 1824 statt. Die Familien sind durchweg kinderreich, und so bildete sich im Laufe der Jahre das heutige Verhältnis aus, nämlich, daß in einer Ortschaft neben den Wirten auch noch Kleinwirte, Anwohner oder Freiwirte wohnen, denen nur eine Hofstätte von ½ Dessjatin gehört, und Landlose, welche weder Anwesen noch Landanteil besitzen. Die letztgenannten sind Pächter oder Handwerker und Kaufleute, oder schließlich Arbeiter, die bei den Wirten leben und für Lohn arbeiten.

Die menno nitischen Einwanderer bewahrten im Laufe der Zeit durchaus den Ruf, der ihnen voraufgegangen war, und schufen die Steppe in blühende Gefilde um, und vorurteilslose Beurteiler erkennen ihnen den ersten Platz unter den Ansiedlern auf russischem Boden zu. Nachdem in den ersten 50 Jahren ausschließlich Landbau getrieben wurde, haben sich viele Ansiedler seitdem mit Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Erbauung von Mühlen und Fabriken zur Verarbeitung der Erzeugnisse der Landwirtschaft befaßt; die russische Landbevölkerung von weit und breit bezieht ihren Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen aus den Kolonien. Auch die Schulung und Bildung der heranwachsenden Geschlechter ließ man sich angelegen sein. In den letzten Jahren hat sich der unausbleibliche Vorgang der Eingliederung dieser Kolonien in den Organismus des russischen Reiches vollzogen, aber ihre alten Ordnungen bleiben auch im neuen Rahmen gesetzlich gesichert. Statt der Wehrpflicht auszuüben, haben die diensttauglichen jungen Mennoniten vier Jahre im Forstdienst auf eigens für sie durch die Kolonien gegründeten Forsteien zuzubringen. Die von P. Langhans mit gewohnter Gründlichkeit und Sachkenntnis ausgearbeitete Karte zeigt in sehr übersichtlicher Weise, wie von der Mutterkolonie aus sich die anderen Niederlassungen abgezweigt haben.

(Wbl.)

Bekanntmachung!

Mein Kolporteur G. Lempky wird vom 25. November an, in der östlichen Mennoniten-Reserve in den Häusern vorsprechen, und alle in meinem Katalog verzeichneten Buch-, Papier- und Weihnachtswaren feilbieten. Man nehme diese Gelegenheit wahr.

Achtungsvoll

P. W. Dueck.

Bericht

über unsere Reise nach St. Petersburg in den ersten Monaten des Jahres 1871.

Von Leonhard Sudermann.

(Fortsetzung.)

Das wäre denn so eine kurze Uebersicht unserer Thätigkeit in der ersten Woche unseres Aufenthaltes in St. Petersburg. Außerdem hatten die beiden Herren, der Herr Senator Gerngroß und der Herr Baron v. Meden, uns aufgetragen, ihnen etwas Schriftliches betreffs unserer Gründe für die Wehrlosigkeit in unserm Bekenntnisdogma zu beschaffen, und wir machten uns am folgenden Montag, den 1. März, an die Arbeit, eine Denkschrift aufzusetzen, die wir diesen Herren überreichen konnten. Dieses Schriftstück hatten wir verfaßt, wie ich es wörtlich hier folgen lasse:

Denkschrift

über die Frage der Wehrlosigkeit der Mennoniten.

Unser hochgelobter Heiland Jesus Christus ist unser großer Friedenskönig. Als solcher wird Er uns schon im alten Bunde durch die Propheten angekündigt (Jes. 9, 6). Ebenso von den heiligen Engeln bei seiner Geburt (Luk. 2, 14). Sein Reich, das zu gründen Er auf diese Erde kam, ist ein Friedensreich (Jes. 9, 7; Joh. 18, 36; Ps. 72, 7; Jes. 26, 3. 4). Seine Boten sind Friedensboten (Jes. 52, 7; Nahum 2, 1; Röm. 10, 15) und haben die wichtige Aufgabe, zu verkündigen das Evangelium des Friedens. Alle diejenigen, an denen es den Friedensboten gelingt, sie anzuwerben für dieses herrliche Friedensreich, sind Friedenskinder, an ihnen geht die wichtige und durchgreifende Lebens- und Herzensveränderung vor, von der uns das Wort der Wahrheit sagt, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünde und das Erbe samt denen, die geheiliget werden (Apstg. 26, 18).

Diese Friedenskinder legen ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen (Eph. 4, 22) mit seinen finstern Werken des Fleisches, auf die uns der Apostel Paulus (Gal. 5, 19–21) aufmerksam macht, dieweil sie wissen, daß unser alter Mensch samt Christo gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen (Röm. 6, 6). Sie ziehen den neuen Menschen an, der da verneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat (Kol. 3, 10) — den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit (Eph. 4, 24). Und der die Früchte des Geistes in seinem Gefolge hat, welche da sind: Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit (Gal. 5 22). Die Liebe ist die erste und die größte der Früchte des lebendigen Glaubens, durch welchen die wichtige Herzens- und Lebensveränderung bewirkt wird. Die Liebe dringt die Friedenskinder zum Gehorsam gegen ihren glorreichen König und Friedensfürsten, welcher ihnen dieses neue Gebot der Liebe gegeben hat (Joh. 13, 34) und ihnen in Matth. 5 das heilige göttliche Gesetz des alten Bundes genau auseinander setzt, auf den Charakter der alttestamentlichen Bundesverfassung aufmerksam macht und den Friedenskindern ihre Aufgabe im Reiche Gottes ins Bewußtsein ruft, welche allein in Ausübung der Liebe besteht (Mark. 12, 31).

Die göttliche, wahre Bestimmung des Menschen in Zeit und Ewigkeit ist die Gemeinschaft mit Gott, sein eigentlicher Lebenszweck ist den Willen Gottes zu thun; ihn darauf aufmerksam zu machen und vorzubereiten, hat Gott demselben seinen Willen in seinem heiligen Worte geoffenbart; er wird auf das große Friedensreich, welches Jesus mit seinen Jüngern bildet, hingewiesen, und das in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Hl. Geiste besteht (Röm. 14, 17). Von dem, wie der große Friedenskönig (Luk. 17, 21) selbst sagt, man nicht sagen wird: Siehe, hier oder da ist es; denn siehe, es ist inwendig in Euch. Gott hat erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben des Reiches, welches Er verheißen hat denen, die Ihn lieben (Jak. 2, 5).

Obgleich das Kriegführen im alten Bunde mitunter auf ausdrücklichen göttlichen Befehl, wie z. B. 1. Sam. 15, geschah, so hat aber unser Heiland Jesus Christus für die neutestamentliche Bundesverfassung sich ausdrücklich so erklärt, wie wir es mit unsern Vätern glauben und bekennen:

„Ihr habt gehöret, daß da gesaget ist: du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel (Matth. 5, 44. 45). Und abermals: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel (Matth. 5, 39.) Welche Worte deutlich lehren, daß man sich nicht an seinen Feinden rächen, sondern lieben, leiden und dulden soll; denn die ganze Lehre Jesu ist voll von Liebe gegen Freund und Feind. So lehrte auch Paulus: Vergeltet niemand Böses mit Bösem; fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann! Ist's möglich, so viel an euch ist, habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selbst nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn. Denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem (Röm. 12, 17–21). Wir sollen unserm Heilande nachfolgen, der nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litt, sondern stellete es dem heim, der da recht richtet (1. Pet. 2, 23). Aus diesen Worten sehen wir, daß uns alle Rache verboten ist, darum wir auch kein Schwert, Waffen und Gewehr gegen unsere Feinde brauchen dürfen. Paulus spricht (2. Kor. 10, 3. 4): Ob wir wohl im Fleische wandeln, so streiten wir doch nicht fleischlicher Weise, denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott. Und da der Herr Jesus dem Petrus befohlen, das Schwert in die Scheide zu stecken, dürfen wir's nicht herausziehen gegen die Feinde uns zu wehren, oder Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, sondern wollen lieber leiden und dulden. Doch müssen wir nicht nur das Schwert des Krieges meiden, sondern unser Herz und Mund soll auch nicht Rache üben. Wir sollen dem Lamme nachfolgen, wo es hingeht, nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort vergelten, sondern in der Stille segnen, wenn wir den Segen ererben wollen (1. Pet. 3, 9)."

Dieser auf das Wort Gottes gegründeten Überzeugung gemäß, haben auch unsere Väter stets sich von jedem Waffendienst und jeder Beteiligung an demselben ferne gehalten; sie haben stets für die Geringen im Lande gegolten, und um ihrer Gewissensfreiheit willen, nicht bloß manchen irdischen Vorteil hintenangesetzt, sondern auch oft Haus, Hof und Vaterland verlassen, um ihrem Glaubensbekenntnisse nicht untreu zu werden, im festen Glauben an die Verheißung ihres Heilandes: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen; oder: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (Matth. 5, 9. 5). Und der Herr hat sich zu diesem Worte bekannt, obgleich nach schwerer Sichtung und vielen Leiden unserer Vorfahren. Ohne ihr Zuthun, ja wohl gar noch zu ihrer Überraschung eröffnete Er ihnen ein Asyl in Rußland, dessen erhabene Herrscher Er stets mit Huld und Gnade gegen uns erfüllte und krönte die Treue unserer Väter in ihrem Glauben an uns, ihren Kindern, auch noch damit, daß Er uns in unserem liebgewordenen Vaterlande auch an Leiblichem segnete. Wir haben auch gegenwärtig das Vertrauen, daß, wenn der Herr uns nicht einer neuen Sichtung und Läuterung zu unterwerfen die Absicht hat, Er das Herz unseres geliebten Landesvaters, Kaisers und Herrn und seiner hohen Regierung lenken werde, daß wir in keiner Weise in unserer Glaubens- und Gewissensfreiheit werden gedrückt oder beeinträchtigt werden. Sein heiliger Wille geschehe.

Unterzeichnet von Gerh. Dyck, Leonh. Sudermann, Franz Isaak, Peter Görz, Heinrich Epp und Herman Janzen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hungersnot und Pest in Indien.

Im Nachstehenden entwirft A. Nottrott, Goßnerscher Missionar unter den Kols, ein lebhaftes Bild von den in diesem Jahr obwaltenden Zuständen in Indien.

Noch ist die Regenzeit nicht eingetreten (und steht auch nicht so früh zu erwarten, da die Telegramme von Mauritius und Zanzibar noch kein Anzeichen des Monsun melden und auch in Ceylon noch nichts davon zu spüren ist), aber einige schwere Gewitterregen haben es den Landleuten ermöglicht, zu pflügen und in der letzten Woche zu säen. Die Hauptsache, das Auspflanzen des Reises, beginnt erst im Juli, wo die Tieffelder vollständig im Wasser stehen. Jetzt werden die Hochfelder mit Reis oder Gunduli, einer Hirsenart, die im August schon reift, besät und die Saatbeete angelegt, von denen aus der Reis verpflanzt wird.

Möchte der Herr doch eine gute Ernte geben, damit die Folgen der Hungersnot bald überwunden würden.

Von allen kultivierten Ländern der Erde ist Indien wohl am meisten Hungersnöten ausgesetzt, denn sein Regenfall hängt vom Monsun ab, der nur wenige Monate im Jahre und oft schwach weht. Wo Regen fehlt, da fehlt auch die Ernte. Man rechnet, daß alle 20 Jahre eine Hungersnot eintritt. Die letzte war die größte in diesem Jahrhundert, denn sie erstreckte sich über 128 Millionen Menschen. Aber auch nie sind kolossale Anstrengungen gemacht worden, um der Not zu begegnen, wie im vorigen Jahre. Nicht weniger als 10 Millionen Pfd. Sterling oder 50 Millionen Dollars hat das indische Gouvernement dafür verausgabt; außerdem hat die christliche Liebe 4 Millionen Dollars beigesteuert. Solange die Erde steht, hat noch keine Regierung so viel darauf verwandt, die Not zu lindern, als die indische im vorigen Jahre. Und das geschah zu einer Zeit, wo sie an der Nordgrenze schwere Kämpfe mit wilden mohammedanischen Stämmen zu bestehen, und in ihrer westlichen Metropole einen nicht minder schweren Kampf gegen die Beulenpest zu führen hatte.

Letztere ist in Bombay im Aussterben begriffen, hat sich aber durch Flüchtlinge weiter verbreitet, z. B. nach Kurrachie, wo täglich etwas über hundert Todesfälle vorkommen. Im ganzen sind bis jetzt in der Bombay Präsidentschaft 88,003 an der Pest gestorben.

Auch im Punjab verbreitet sie sich und ebenso ist sie in Kalkutta ausgebrochen.

Sobald es dort bekannt wurde, daß Pestfälle vorgekommen seien, ergriff die sehr ängstliche bengalische Bevölkerung eine Panik, und wer konnte, flüchtete per Bahn, Wagen und Schiff. In zwei Tagen wurden auf zwei Bahnhöfen 80,000 Fahrkarten ausgegeben. Man kann sich denken, welches Gedränge und welches Gewühl da herrschte; Augenzeugen sagten, es spotte jeder Beschreibung. Im ganzen haben über 300,000 Menschen die Stadt verlassen, die meisten Native-Läden sind geschlossen, die Markthallen, sonst von Tausenden belebt, sind wie ausgestorben, die Europäer haben Mangel an Dienern, denn sogar die Pankhazieher sind geflohen, und die europäischen Geschäfte leiden Mangel an Arbeitskräften, sodaß sie sich vereinigt haben, keinem eingebornen Beamten Urlaub zu geben, und keinen wieder anzustellen, der jetzt seine Stellung verläßt.

Dazu fehlte es nicht an Unruhen und Aufwiegelungen: Betrüger gingen in die Häuser der Eingeborenen, sich für Beamte ausgebend, die gekommen seien, die Bewohner zu inokulieren (was das Gouvernement empfohlen, aber nicht befohlen hatte) und die Leute mußten sich mit 1—2 Dollars davon loskaufen. Vor der Inokulation mit Pest-Lymphe, die Dr. Haffkines erfunden, haben sie die größte Angst, zumal verbreitet worden, daß 80 Prozent der Inokulierten stürben. Es existiere dreierlei Lymphe: für Europäer (die blieben dadurch gesund), für höhere Eingeborene (die bekämen Fieber) und für das niedere Volk, von dem 80 Prozent sterben müßten. Zusammenrottungen, insonderheit der Mohammedaner, waren die Folgen, und viele Menschenleben, auch einige Europäer, sind dem zum Opfer gefallen. Ein junger österreichischer Ingenieur, der gegen Abend am Ufer des Hugly spazieren gehend in einem Buche las, wurde von dem Mob angegriffen. In seiner Angst sprang er ins Wasser und ertrank.

Auch jetzt gährt und kocht es in den Massen, welche die Wühler nicht zur Ruhe kommen lassen.

Am 24. Mai (Kaiserin-Geburtstag) hielten die Europäer in Kalkutta einen großen Fackelzug, aber kein Eingeborner zeigte sich als Zuschauer. War doch das Gerücht verbreitet, die Europäer hätten ihre Familien nach Fort William (dem Fort von Kalkutta) gebracht, um dann bei Gelegenheit des Fackelzuges eine große Metzelei unter den Eingebornen zu veranstalten.

Auch bei der Geburtstags-Parade ließ sich kein Eingeborner sehen, denn es war verbreitet worden, daß alle Zuschauer durch unterirdische Minen in die Luft gesprengt werden sollten. Beim Ausbruch der Panik in Kalkutta kamen hier in Ranchi viele Telegramme an, welche anfragten, ob Wohnungen vorhanden seien. Wir haben ja ziemlich viel Bengalis hier und insonderheit die niederen Justizbeamten, die von ihren flüchtenden Verwandten aufgesucht werden.

Und so haben auch wir, das heißt, die Municipalität von Ranchi, uns mit der Frage beschäftigen müssen, wie event. der Pest zu begegnen sei. Das erste war, daß die beiden Pushpush-Linien (zweiräderige, von Menschen gezogene Wagen, die den Verkehr mit der Bahnstation Purulia vermitteln), die der Mohammedaner und der Bengalis, Befehl erhielten, ankommende Fremde sofort anzumelden. Sodann wurde die Stadt in zwölf Teile geteilt, und für jeden zwei Pest-Kommissionäre eingesetzt, welche die Aufgabe haben, für die strikteste Reinlichkeit der Straßen, Höfe und soweit die Kastenvorurteile ein Inspizieren der Häuser erlauben, auch dieser zu sorgen und etwaige verdächtige Fiebererkrankungen beim „Healthofficer" zur Anzeige zu bringen. Solchen Ehrenposten habe ich auch bekommen und durfte ihn, trotz der dadurch vermehrten Arbeit wegen der event. damit verbundenen Lebensgefahr nicht abweisen.

Für die Isolierung der Kranken und Hausbewohner, in deren Mitte ein Pestfall vorkommen sollte, ist ein leerstehendes Kuli-Depot erworben worden, doch sollen nur solche dahin übergeführt werden, welche in ihren Häusern die Kranken nicht isolieren können, resp. die aus dem infizierten Hause, welche sich nicht inokulieren lassen wollen.

Die Inokulation hat sich in Bombay vortrefflich bewährt, es ist nur ein Inokulierter gestorben und das war ein alter schwacher Mann.

Wie sich die Verhältnisse hier gestalten werden, wenn wirklich an Isolierung herangetreten werden muß, ist noch nicht abzusehen.

Die Mohammedaner (etwa 4000) wollen ausrücken, sich jedenfalls nichts gefallen lassen, weder Inokulation noch Isolierung.

In Chaibaia und Purulia sind bereits Unruhen entstanden und die Larca Kols haben Dorfversammlungen abgehalten und beschlossen, jeden mit Pfeilen zu empfangen, der behufs Inokulation kommen sollte.

Hier in Ranchi herrschen, in einer Straße besonders, die Pocken und endigen vielfach mit dem Tode. Unser Civil-Surgeon (Kreis-Physikus) hat darum Impfer mit dem Auftrage dahin gesandt, die Leute zur Pockenimpfung zu bewegen, aber da hatte es gleich geheißen: „Pest-Inokulation will er einschmuggeln," und der alte, sonst so sehr beliebte Beamte hatte seine liebe Not, die Leute zu beruhigen.

(Sendbote.)

Die Bevölkerung Rußlands.

Im vorigen Jahr hat die erste Volkszählung im russischen Reiche stattgefunden. Alle früheren Angaben über die Bevölkerung Rußlands beruhen auf unzuverlässigen Schätzungen. Bis die endgültigen Ergebnisse der Zählung bekannt werden, dürfte wohl noch geraume Zeit vergehen. Die vorläufigen Ergebnisse werden von dem kaiserlich-russischen Central-Komitee für Statistik veröffentlicht. Danach zählt die Bevölkerung des russischen Weltreiches (ohne Finnland) 126.5 Millionen. Davon entfallen 94.2 Millionen auf das europäische Rußland, 9.5 Millionen auf Polen, 9.3 Millionen auf den Kaukasus, 5.7 Millionen auf Sibirien und 7.7 Millionen auf Centralasien. In wie weit die Daten über die Bevölkerung des asiatischen Rußlands zuverlässig sind, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls giebt schon das Zahlenverhältnis der beiden Geschlechter zu Bedenken Anlaß. Für Centralasien z. B. werden 4.2 Millionen Männer und 3.5 Millionen Weiber ausgewiesen. Nun ist es ja richtig, daß im Orient — im Gegensatz zu Europa — Männerüberschuß herrscht. Aber so beträchtlich wie nach den Zählungsergebnissen kann es unmöglich sein. Die orientalische Sitte, welche die Frauen vor jeder Berührung mit der Öffentlichkeit behütet, hat sie offenbar in größerem Maße auch der Zählung zu entziehen verstanden. Die Daten bleiben also hinter der Wirklichkeit noch zurück. Nur 16.5 Millionen der russischen Bevölkerung sitzen in Städten. Für Petersburg werden 1,132,677, für Moskau 988,614 Einwohner angegeben. Während sonst in den europäischen Großstädten das weibliche Geschlecht stärker vertreten ist, haben die russischen Städte eine überwiegende männliche Bevölkerung. In Moskau z. B. wurden 560,943 Männer und 457,671 Weiber gezählt. Das hängt damit zusammen, daß in Rußland, wie überhaupt auf primitiveren Kulturstufen, das Hausgesinde zum großen Teil aus Männern besteht. Die Detailbearbeitung des Zählungsmaterials, wofür elektrische Zählmaschinen verwendet werden, ist in Petersburg centralisiert. Es ist das umfangreichste Zählungswerk, welches die Geschichte der Statistik überhaupt kennt.

Unser Postdienst.

Die Riesenarbeit, die Postsachen in den Ver. Staaten zu befördern, wird in dem eben erschienenen Jahresberichte des 2. Hilfsgeneralpostmeisters William G. Schallenberger behandelt. Ein Hauptpunkt in dem Berichte ist ein heftiger Angriff auf die bestehenden sog. Star Route-Methoden. Der Bericht giebt die Zahl der Postrouten am Schlusse des Jahres auf 33,795 an, die Gesamtmeilenzahl auf 480,461, und die Zahl der durchschnittlich auf jeder Route gemachten wöchentlichen Fahrten auf neun an. Es wurden 434,352,691 Meilen auf diesen Routen gefahren, und die Kosten dieser Fahrten beliefen sich auf fast $107 per Meilenlänge oder auf fast $12 für die gefahrene Meile. Die Gesamtkosten während des Jahres für die Routen innerhalb der Ver. Staaten und für die ausländische Post betrugen $53,023,454. Der Postdienst in Alaska läßt nach dem Berichte sehr viel zu wünschen übrig. Der Bericht empfiehlt den Gebrauch pneumatischer Röhren, giebt aber dem Bedauern Ausdruck, daß in manchen Fällen die Röhren nicht in vollem Umfang ausgenutzt werden. In Boston ist diese Rohrpost täglich 21 Stunden in Thätigkeit, und alle Postsachen erster Klasse werden damit befördert. Der Postmeister von New York sagt übrigens, es sei nicht möglich gewesen, trotz der Einführung der Rohrpost, die regulären Postwagenfahrten zu verringern. Die Ausgaben an Eisenbahnen für die Beförderung der Postsachen betrug nach einer am 30. September gemachten Berechnung $30,449,837, und die Kosten für Eisenbahntransportation für das mit dem 30. Juni 1900 zu Ende gehende Fiskaljahr werden auf $33,275,000 geschätzt. Ein Fehlbetrag von fast $1,000,000 in diesem Fiskaljahre für Transportation ist wahrscheinlich. Für Oceanpostbeförderung werden die Kosten im nächsten Fiskaljahre auf $2,154,000 geschätzt. Über 14,000,000 Briefe und Postkarten sind in unseren internationalen Seepostämtern expediert und nur 1500 Irrtümer berichtet worden. Für nächstes Jahr unterbreitet Schallenberger Voranschläge für sein gesamtes System von $56,947,000 und die Ausgaben für das gegenwärtige Jahr schätzt er auf $54,215,738.

Rassenkämpfe in unseren Südstaaten.

Wir befinden uns von der Lösung des Negerproblems so weit entfernt als je zuvor. In Wilmington, Nord-Carolina, sind eine Anzahl Neger erschossen worden. Ihr Verbrechen bestand vor allem darin, daß sie auf ihren Bürgerrechten bestanden. Man kann es nun allerdings den Weißen im Süden nicht verdenken, wenn sie unter der verlotterten und korrupten Herrschaft der Farbigen stehen und die Verwaltung der Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen wollen. Allein dies läßt sich auf gesetzlichem Wege durchsetzen, ohne daß man gleich zur Waffengewalt seine Zuflucht nimmt und förmlich gegen die Neger zu Felde zieht. Letztere Art und Weise ist entschieden strafbar und kann und darf in einem freien Lande, wie dem unsrigen, nicht geduldet werden. Falls die Staatsbehörden nicht im stande sind, diesem gewaltigen und mörderischen Treiben der Weißen gegen die Farbigen in den betreffenden Staaten ein Ziel zu setzen, oder nicht willens sind, demselben Einhalt zu thun, so ist es Pflicht der Bundesregierung, einzuschreiten, Ruhe und Ordnung herzustellen und den von den Weißen bedrohten Farbigen ihren mächtigen Schutz angedeihen zu lassen. Diese Rassenkämpfe sind ein Hohn auf unsere freiheitlichen Institutionen und es muß dem gesetzlosen Treiben, wie es sich in den letzten Tagen in der Ächtung, Vertreibung und Abschlachtung der Farbigen in mehreren Südstaaten breit gemacht hat, unter allen Umständen ein Ende gemacht werden.

— Das Liebeswerk der indischen Witwe Pandita Ramabai nimmt, wie aus Indien berichtet wird, seinen gesegneten Fortgang. Sie hat sich bekanntlich der Not der indischen Witwen angenommen, die ja vielfach noch in unmündigem Kindesalter stehen, und denen nach heidnischer Sitte ein Leben voller Qualen, Kränkungen und unsagbarem Elend bevorsteht. Pandita Ramabai hat eine ganze Schar junger Witwen aus den Hungersnotdistrikten gesammelt und in ihrem Heim aufgenommen. Kürzlich wurden 35 aus dieser Schar getauft. Auch der Sohn einer älteren Witwe empfing zur selben Zeit die Taufe. Es haben nun im Laufe des letzten Jahres bereits 300 Taufen stattgefunden unter den Witwen, die sich unter ihrer Fürsorge befinden. Anfangs verfolgte das Werk der Pandita nur gemeinnütze und erziehliche Zwecke. Mehr und mehr ist es ein christliches Werk geworden, so daß die Reformpartei unter den Hindus ihre anfangs gewährte Unterstützung zurückgezogen hat. Vor einiger Zeit weilte Pandita Ramabai längere Zeit in England und Amerika, um neue Hilfsquellen für ihre Arbeit zu erschließen. Jetzt ist sie wieder nach Indien zurückgekehrt.

Eine Glocke am Klang,
Einen Vogel am Gesang,
Einen Mann am Gang,
Einen Thoren an den Worten,
Kennt man an allen Orten.

Schlechte Träume und unterbrochener Schlaf

sind der Schrecken von . . . **Unverdaulichkeit.**

Eine andere Eigenthümlichkeit ist **Appetitlosigkeit**

und beide zeigen, daß die Gesundheit nicht gut ist. Um wieder gesund zu sein, gebrauche man . . . .

Dr. August König's

Hamburger Tropfen

Sie werden Linderung schaffen, heilen und wiederherstellen.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigiert von J. F. Janzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., a second class matter.

30. November 1898

— Unser neuer Bücherkatalog ist jetzt zur Versendung fertig. Er ist 128 Seiten stark und enthält ein Verzeichnis aller Bücher und Schriften, welche man aus unserm Verlagshaus beziehen kann.

Auch haben wir einen besonderen Weihnachtskatalog mit Verzeichnis einer Auswahl Wandsprüche in schönster Ausführung, Bilderbücher, Volks- und Jugendschriften, Erbauungsbücher und Traktate, Sonntagsschul-Litteratur, Fleißkärtchen, Bibliche Bilder, Blumenkarten, Weihnachtskrippen u. s. w. **Man schreibe sofort um diese Kataloge und bestelle dann seine Weihnachtssachen von der**

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

— Unserm Versprechen gemäß bieten wir unsern Lesern jetzt auch die Prämien, welche mit der Mennonitischen Rundschau erworben werden können.

Wer die Rundschau für das Jahr 1899 bestellt und uns mit der Bestellung 75 Cts. als Vorausbezahlung schickt, der darf sich von den folgenden drei Gratisprämien eine wählen.

No. 1. — **Moodys „Der Himmel“;** broschiert, aber der Inhalt deshalb so gediegen als in einem mit Goldschnitt versehenen Prachtbuche.

No. 2. — **Moodys „Verborgene Kraft;“** gleichfalls broschiert.

No. 3. — **Ein Neues Testament;** Leinwandeinband; Taschenformat; schöner, deutlicher Druck; ohne Psalmen.

Für 85 Cents im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 4. — **„Schneeflocken“**, ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustriertem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnachts- und 32 Neujahrs-Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr wertvolles Büchlein.

Für 90 Cents im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 5. — **Eine „box“ Aegyptischen Balsam,** eine bewährte Salbe zur Heilung von Wunden, Verrenkungen und Anschwellungen.

Für $1.00 im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 6. — **Testament und Psalmen,** großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren kolorierten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen schwer wird.

No. 7. — **Christlicher Jugendfreund,** das bewährte, vielbeliebte Sonntagsschulblatt, welches wöchentlich vierseitig erscheint und samt den Sonntagsschul-Lektionserklärungen viele interessante und lehrreiche Geschichten enthält. Auf der Vorderseite und der Mittelseite ist immer ein zu einer Geschichte passendes Bild.

Für $2.40 im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 8. — **Rand-McNallys neuen illustrierten Atlas der Welt,** ein wertvolles Prachtwerk in deutscher Sprache, mit 160 Vollseiten-Landkarten und 208 Seiten stark.

Für $2.75 im Voraus, erhält man die Rundschau ein Jahr und

No. 9. — **Die Internationale Deutsche Lehrer-Bibel.** Dieses Buch enthält die notwendige Auslegung für den Bibel-Studenten. Der Druck ist groß und deutlich, das Papier dauerhaft, der Einband geschmackvoll — Morocco, extrafein, Rot- und Goldschnitt, in biegsamem Einband (Divinity Circuit). Ein Prachtgeschenk zu Weihnachten und viel wertvoller als manch teures Geschenk.

Wenn alte Unterschreiber rückständig sind, müssen sie zuerst alles aufbezahlen, ehe sie eine Prämie beanspruchen dürfen.

Bei der Bestellung gebe man deutlich die Nummer der Prämie an.

Über die geplante Vergrößerung der Mennonitischen Rundschau hoffen wir in nächster Nummer Näheres bieten zu können.

— Wir möchten für das Jahr 1899 ganz besondere Anstrengungen machen unsere Unterschreiberliste um ein Viertel zu vergrößern. Unsere Leser sind gebeten, uns darin behilflich zu sein. Wir haben seit einiger Zeit die Rundschau kostenfrei ausgeboten an alle, die uns ihren Namen und Adresse selbst einschickten; aber wie sollen die Leute davon wissen, wenn unsere Leser es ihnen nicht sagen. Wir bitten daher jetzt alle Leser uns je einen Namen und Adresse einer Person einzusenden, die noch nicht auf die Mennonitische Rundschau abonniert hat, daß wir solchen die Rundschau bis Neujahr 1899 kostenfrei zuschicken können. Dann um Neujahr habt Ihr die erste Gelegenheit Eure Nachbarn zu Abonnenten anzuwerben. Solchen Gefallen wollen wir auch nicht ohne Wiedervergeltung verlangen, sondern wir bieten dafür genannte Prämien unter folgenden Bedingungen: Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementsbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Betreffende sich ein Geschenk erwerben will, für welches er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet.

Wer uns einen neuen Abonnenten einschickt, erhält seine eigene Rundschau ein Jahr für 55 Cents, vorausbezahlt.

Wer uns zwei neue Abonnenten einschickt, erhält seine eigene Rundschau ein Jahr für 35 Cents, vorausbezahlt.

Wer uns drei neue Abonnenten einschickt, erhält den „Christlichen Jugendfreund“ ein Jahr kostenfrei.

Wer uns vier neue Abonnenten einschickt, erhält seine eigene Rundschau ein Jahr kostenfrei.

Wer uns fünf neue Abonnenten einschickt, erhält beides Rundschau und Jungendfreund als Prämie.

Wer uns zehn neue Abonnenten einschickt, erhält Rand-McNallys neuen illustrierten Atlas der Welt in deutscher Sprache. Der Atlas enthält 160 Vollseiten-Landkarten und ist 208 Seiten stark.

Wer uns fünfzehn neue Abonnenten einschickt, erhält die schöne deutsche Lehrerbibel No. 122. Der Druck ist groß und deutlich; Einband geschmackvoll — Morocco, extrafein, Rot- und Goldschnitt in biegsamem Einband. Preis $4.00.

Wer uns zwanzig neue Abonnenten einschickt, erhält einen Band des Märtyrerspiegel. Dieses Werk ist wert, daß man sich drum bemühe.

Adreßveränderung.

Melde allen Lesern, daß meine Adresse nicht mehr Croswell sein wird, sondern Dr. G. Milbrandt, 934 School Street, Chicago, Ill.

— Thue meinen Freunden und Bekannten kund, daß meine gegenwärtige Adresse ist: P. E. Penner,
Mt. Lake, Minn.

Bekanntmachung.

Wir möchten alle unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß die folgenden Personen von nun an als unsere Agenten fungieren wollen und man sich daher der Bequemlichkeit halber wegen Bestellung von Büchern oder Blättern an dieselben wenden wolle.

David Buschmann, Hillsboro, Kansas.
Peter Krause, Lehigh, Kansas.
C. H. Friesen, Goessel, Kansas.
C. C. Wedel, Moundridge, Kansas.
G. D. Claassen, Whitewater, Kansas.
Jacob J. Epp, Inman, Kansas.
Löwen Bros., Winkler, Manitoba.
Johann Funk, Altona, Manitoba.
P. W. Dueck, Gretna, Manitoba.
P. P. Siemens, Gretna, Manitoba.
Hofer & Tschetter, Freeman, S. Dak.
J. D. Schroeder, Mountain Lake, Minn.
Johann Both, Henderson, Neb.
Franz Thießen, Marion Junction, S. Dak.
J. J. Kleinsaffer, Bridgewater, S. Dak.
Peter Zimmerman, Roanoke, Ill.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft erteilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

‡ Wie ist die Adresse des A. W. Toews, früher Dallas, Polk Co., Oregon? Bitte, lieber Onkel, schreiben Sie uns Ihre Adresse, daß wir Ihnen einen Brief schreiben können. J. J. Quiring,
Klein, Nord-Dakota.

(?) Bitte die Rundschauleser, mir doch Auskunft zu geben, wo meine Schwester, verheiratete Heinrich Schmidt wohnt, oder ob sie noch am Leben ist, früher hat sie in Manitoba gewohnt. Sollten die Zeilen auch in ihr Haus einkehren, dann bitte ich, uns doch zu berichten wie es Euch geht; sollten sie aber die Rundschau nicht selbst lesen, dann möchten andere doch so gefällig sein und uns über ihr Befinden berichten. Wir wohnen schon seit 1897 auf Sagradofka in Blumenort, früher wohnhaft gewesen in Lichtenau. Wir erfreuen uns einer schönen Gesundheit und wohnen in der Nähe unserer Kinder. Grüßend,
H. und Agatha Dick,
Gouvernement Cherson, Post Beresnehowato, Wolost Orloff, Blumenort No. 7, Rußland.

Privat-Korrespondenz.

Werter Editor der Rundschau! Einen herzlichen Gruß zuvor. Ich will durch die Rundschau unsern Freunden und Bekannten hier in Amerika sowie in Rußland unsere Verhältnisse wissen lassen.

Die Freunde sind: in Lindenau, Jakob Wienßen Kinder und David Krökers mit ihren Kindern; in Rosenort, Johann Wienßen mit ihren Kindern; in Tiegenhagen, Heinrich Hüberts mit ihren Kindern; in Schönau, meine Eltern, Peter Wieben, und Abraham Wiens mit seinen Kindern, und Aaron Dicken Kinder; auf Lindenort, Gerhard Heidebrechts mit ihren Kindern; in Memrick, Frau Bernhard Wiens; in Hierschau, Bernhard Hildebrands Kinder; in Tiegerweide, Heinrich Janzens. Die übrigen Freunde und unsere Nichten und Vetter werden an der Namensunterschrift ersehen, wer wir sind.

Meine l. Frau hatte schon lange Rheumatismus in den Armen und Beinen und vor drei Jahren verlor sie die Kräfte so weit, daß sie nicht nähen noch stricken konnte; übrigens kann sie essen und schlafen und beinahe alle Tage aufstehen, aber auf den Wagen hinauf- und heruntersteigen das geht sehr schlecht. Zur Kirche mitfahren will beinahe nicht gehen. Nun will ich noch schreiben, wie es mir den 14. Juli 1898 beim Fischen in unserem Fischteich ergangen ist. Die Kinder haben das Netz gezogen und ich wollte die Fische nach der Mitte treiben; mit einem Mal bekam ich etwas ins rechte Auge, das hat mir sehr weh gethan und wir konnten es nicht herausbekommen. Den sechsten Tag fuhr Johann, unser Sohn, mit mir nach Hutchinson zum Augenarzt und der hat das Auge besehen und er sagte, es sei jetzt nichts drin, aber es sei etwas drin gewesen. Er sagte, das Auge sei sehr verletzt; ich würde vielleicht das Sehen verlieren, was denn auch geschehen ist. Ich mußte in Hutchinson zwei Wochen im Hospital bleiben und in ein paar Tagen war das Sehen weg. Dann bin ich heimgefahren, habe noch drei Monate im Finstern sitzen müssen, und die Kinder haben mir dreimal den Tag Medizin in die Augen spritzen müssen. Das andere Auge wurde mir auch noch wehe. Die Augen sind mir auch noch nicht heil, aber ich kann schon mal ein wenig hinausgehen; gefahren bin ich noch die ganze Zeit nicht. Vom Dreschen, Pflügen, Heumachen und Kornbrechen habe ich nichts gesehen. Ich und meine liebe Frau sind so ziemlich immer in der Stube. Es gehört große Geduld dazu. Allen l. Freunden und allen Rundschaulesern unsere herzlichsten Grüße. Gedenket fürbittend Eurer Mitpilger nach Zion,

Heinrich und Maria Wiens,
Inman, McPherson Co., Kans.

Schreckliches Eisenbahnunglück.

Der Passagierzug der Grand Trunk Eisenbahn, der Montreal am Montag Abend verließ, ist am Dienstag Morgen, den 15., infolge falscher Weichenstellung in einen östlich gehenden Frachtzug gerannt, wobei 12 Personen ein plötzliches schreckliches Ende fanden und viele andere schwer verletzt wurden. Der Zusammenstoß ereignete sich $2\frac{1}{2}$ Meilen westlich von Trenton, indem der Passagierzug infolge einer verstellten Weiche anstatt auf das südliche auf das nördliche Geleise fuhr und dort mit einem wartenden Frachtzug zusammenstieß. Der Zusammenprall war ein furchtbarer. Beide Lokomotiven richteten sich kerzengrade in die Höhe und waren im Nu eine einzige Masse verbogenen Eisens und Stahls, ein schrecklicher Anblick für die Passagiere, die angsterfüllt aus den Waggons strömten. Für den Führer und Heizer der Expreß lokomotive war es ein augenblicklicher Tod, ebenso für sämtliche schlummernden Passagiere des Kolonisten-Waggons. Letztere war von der Expreß-Car vollständig zerdrückt worden, und die Passagiere sofort getötet und unter den Trümmern begraben. Der Anblick war ein grauenhafter. Die Emigranten auf dem Zuge liefen weinend und jammernd umher, die Verletzten schleppten ihre verstümmelten Glieder so weit wie möglich vom Zuge, während die unter den Trümmern eingeklemmten jämmerlich um Hilfe schrieen. Mehrere Farmer der Nachbarschaft leisteten da wertvolle Hilfe.

Später: Über das Eisenbahnunglück im östlichen Canada, wobei mehrere Einwanderer aus Rußland ihren Tod fanden, wird jetzt gemeldet, daß dieselben sich auf der Reise nach Cincinnati befanden. Die richtigen Namen der Getöteten sind: Friedrich Kern und Frau, sowie 2 Töchter im Alter von 20 und 7 Jahren, und Georg Arbeg und Frau. (Nordwesten.)

Die Wahlschlacht.

Die großen Parteien unseres Landes haben sich am verflossenen 8. November abermals in friedlichem Wettstreit gemessen. Die Wahlen hatten insofern ein nationales Gepräge, als die politische Zusammensetzung des 56. Ver. Staaten-Kongresses davon abhing. Soweit dies heute ersichtlich, haben die Republikaner im nationalen Abgeordnetenhaus etliche Sitze eingebüßt, doch verfügen sie immerhin noch über eine kontrollierende Mehrheit. Die Umwälzung, die bei der Erwählung verschiedener Staatsgesetzgebungen zu Gunsten der republikanischen Partei stattfand, sichert republikanische Nachfolger für verschiedene demokratische Bundessenatoren. Der Senat neigte sich bislang der demokratischen Seite zu und durch dessen neueste Umgestaltung, die allerdings erst nach dem 4. März nächsten Jahres erfolgen wird, geht die gesamte Bundesregierung in die Hände der Republikaner über. Es ist dies kein geringer Triumph für die McKinley-Administration. Wir geben im nachfolgenden die politische Zusammensetzung des neuen Repräsentantenhauses und damit das Resultat der Kongreßwahlen wieder.

Alabama: Demokraten, 9.
Arkansas: Demokraten, 6.
California: Republikaner, 6; zweifelhaft, 1.
Colorado: Populisten, 1; Silberpartei, 1.
Connecticut: Republikaner, 4.
Delaware: Republikaner, 1.
Florida: Demokraten, 2.
Georgia: Demokraten, 11.
Idaho: Demokraten, 1.
Illinois: Republikaner, 15; Demokraten, 7.
Indiana: Republikaner, 9; Demokraten, 4.
Iowa: Republikaner, 11.
Kansas: Republikaner, 8.
Kentucky: Republikaner, 2; Demokraten, 9.
Maine: Republikaner, 4.
Maryland: Republikaner, 4; Demokraten, 2.
Massachusetts: Republikaner, 10; Demokraten, 3.
Michigan: Republikaner, 12.
Minnesota: Republikaner, 7.
Mississippi: Demokraten, 7.
Missouri: Republikaner, 3; Demokraten, 12.
Montana: Demokraten, 1.
Nebraska: Republikaner, 2; Demokraten, 4.
Nevada: Silberpartei, 1.
New Hampshire: Republikaner, 2.
New Jersey: Republikaner, 6; Demokraten, 2.
New York: Republikaner, 16; Demokraten, 18.
North Carolina: Republikaner, 2; Demokraten, 7.
North Dakota: Republikaner, 1.
Ohio: Republikaner, 15; Demokraten, 6.
Oregon: Republikaner, 2.
Pennsylvanien: Republikaner, 21; Demokraten, 9.
Rhode Island: Republikaner, 2.
Süd-Carolina: Demokraten, 7.
Süd Dakota: Republikaner, 2.
Tennessee: Republikaner, 2; Demokraten, 8.
Texas: Republikaner, 1; Demokraten, 11; zweifelhaft, 1.
Utah: Demokraten, 1.
Vermont: Republikaner, 2.
Virginia: Demokraten, 10.
Washington: Republikaner, 2.
West Virginia: Republikaner, 3; Demokraten, 1.
Wisconsin: Republikaner, 10.
Wyoming: Republikaner, 1.

Es geht aus dieser Tabelle hervor, daß im ganzen 187 Republikaner, 163 Demokraten, ein Populist und 2 Repräsentanten der Silberpartei gewählt wurden. In zwei Fällen muß die offizielle Stimmenzählung entscheiden. Immerhin ist eine republikanische Mehrheit vorhanden, wenngleich sie reduziert worden ist.

Was die Staatswahlen anbetrifft, so waren besonders diejenigen in New York und Pennsylvanien von ungewöhnlichem Interesse. Im ersteren Staate siegte als Gouverneur der Republikaner Roosevelt mit etwa 20,000 Stimmen Mehrheit über den Tammanykandidaten Augustus van Wyck, in letzterem der Republikaner Wm. A. Stone mit nahezu 100,000 Stimmen über den Demokraten Jenks. In den übrigen Staaten, die Gouverneure erwählten, war folgendes Resultat zu verzeichnen: California, Gage (Rep.); Colorado, Thomas (Fusion); Connecticut, Lounsbury (Rep.); Kansas, Stanley (Rep.); Michigan, Pingree (Rep.); Minnesota, Lind (Fusion); Nebraska, Hayward (Rep.); New Jersey, Voorhees (Rep.); Nevada, McMillin (Rep); New Hampshire, Rollin (Rep.); Nord-Dakota, Fundher (Rep.); Massachusetts, Wollcott (Rep.); Süd-Dakota, Lee (Populist); Tennessee, McMillin (Dem.); Texas, Sayres (Dem.); Wisconsin, Scofield (Rep.). Wyoming erwählte einen demokratischen Gouverneur.

Die Staaten, welche einen Bundessenator zu erwählen haben und in denen die Wahl einer republikanischen Staatsgesetzgebung gesichert zu sein scheint, sind die folgenden: Michigan, Minnesota, Delaware, Nord Dakota, Connecticut, Massachusetts, Wisconsin, Wyoming, Indiana, New York, Pennsylvanien, New Jersey, Nebraska und California. Sieben dieser Staaten sind heute im Bundessenat durch Demokraten wie folgt vertreten: Gray von Delaware, Turpie von Indiana, Mitchell von Wisconsin, Murphy von New York, Roach von Nord Dakota, Smith von New Jersey und White von California, während Senator Allen von Nebraska ins populistische Lager gehört. Diese sämtlichen Senatoren werden republikanische Nachfolger erhalten. Senator Gray von Delaware ist bekanntlich ein Mitglied der Pariser Friedens-Kommission. Bundessenator Quay (Republikaner) von Pennsylvanien dürfte ebenfalls um Amt und Würde kommen, da in genanntem Staat eine ihm feindliche, wenn auch republikanische Legislatur erwählt wurde. Über den Ausgang der Legislaturwahlen im Staate Washington und in West Virginia ist man sich noch nicht klar, aber wenn diese beiden Staaten auch den Demokraten überlassen würden, haben die Republikaner nach dem 4. März 1899 immerhin eine Majorität von 14 Stimmen im Bundessenat. (Wbl.)

— Wenn es licht werden soll, dann schmücke deine eigene Lampe.

— Thomas fehlte nur in einer Versammlung, aber ein Verlust.

Staat Ohio, Stadt Toledo, Lucas County, ss.
Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh-Kur nicht geheilt werden kann.
Frank J. Cheney.
{Siegel} Beschworen vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886.
A. W. Gleason, öffentlicher Notar.
Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen, und wirkt direkt auf das Blut und schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen.
F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.
Hall's Familien-Pillen sind die besten.
35'97—34'1900

Eine gefährliche Fahrt. 200 Passagiere waren am 25. Oktober d. J. in sehr gefährlicher Lage, ohne es zu wissen. Ein Eilzug der Erie-Bahn sauste mit Blitzesschnelle dahin, während der Zugführer tot auf seinem Posten niedergesunken war, und niemand wußte es. Um Mitternacht verließ der Zug Binghamton und hielt nicht an, bis er das zwanzig Meilen entfernte Susquehanna, Pa. erreichte. Als er durch die kleineren Stationen dahinraste, merkten die Stationsbeamten wohl, daß etwas verkehrt ist, denn die vorgeschriebenen Signale wurden vom Lokomotivführer nicht beachtet. Der Heizer war hinten im Kohlenwaggon beschäftigt gewesen, als ihm die rasende Eile, ohne irgend ein Warnungszeichen zu hören, unheimlich vorkam. Ehe der Zug in den Susquehanna-Bahnhof einlief, bemerkte er, daß der Lokomotivführer tot auf seinem Platze saß. Es scheint, er ist plötzlich einem Herzschlag erlegen. Viele der Passagiere schliefen, andere unterhielten sich und niemand ahnte die Gefahr. In ähnlicher Lage befindet sich jeder unbekehrte Mensch, der mit Sturmeseile der Ewigkeit entgegengeht und hat keinen Führer und es kümmert ihn auch nicht.

Es reut mich nicht. In dem herrlichen Liede Tersteegens: „Kommt, Brüder, laßt uns gehen!“ worin der Pilgerweg mit einer Bahn durch die Wüste nach Kanaan verglichen wird, fängt bekanntlich ein Vers an: Es soll uns nicht gereuen der schmale Pilgerpfad. Dazu erzählt Krätzinger in dem wertvollen Buche „Verstehst du auch, was du singest?“ folgendes: Auf dem schönen, wohlgepflegten Kirchhof zu Heilbronn liegt ein unscheinbarer Grabstein, unter dem eine treue, ihrer Pflege in den Lazaretten 1870 unterlegene Jungfrau schlummert. Aber auf demselben sieht man oben ein rotes Kreuz mit der Inschrift: „Es reut mich nicht!“

In die Tiefe — in die Höhe. Ein Taglöhner hatte auf seinem Gütlein einen großen Birnbaum; an dem hatte er seines Herzens Freude; „denn,“ sagte er, „der ist mein Speisemeister und bringt mir fast jeden Herbst süße Birnen und Hutzeln, und er ist auch mein Kirchturm, der mir oft den Weg zum Himmel zeigt.“ An einem Frühjahr nun starb der einzige Sohn. Das hat den armen Mann so tief gebeugt, daß er auch den Birnbaum schier vergessen hat. Als aber einige Tage nach der Leiche die liebe Frühlingssonne so recht warm herabschien und der Baum über und über im weißen Blütenkleid prangte, da sah ihn der Mann lange, lange sinnend an; dann sagte er zu seiner Frau: „Mutter, schau, wie unser Baum so schön ist und seine Zweige so prächtig in den blauen Himmel hineinstreckt! Und doch steckt er unten in der finstern Erde und die schwere Erde drückt seine Wurzeln. Es ist einmal nicht anders: zuerst muß man im finstern Thale Last tragen, aber da droben schauen wir doch des Himmels große Pracht und Herrlichkeit; eins ohne das andere ist nicht möglich.“

Neue Wunschumschläge!

Elegante Muster. Schöner Farbendruck. Mit Goldrand und passenden Versen, und was das beste ist—**zu niedrigen Preisen.**

No. 1, 2 und 3, Größe $6x8\frac{1}{2}$ Zoll, je 40 Cents per Dutzend, portofrei.
No. 4, 5, 6 und 7, Größe 8x10 Zoll, je 60 Cts per Dutzend, portofrei.

Unsere früheren Muster, No. W, X, Y und Z, welche zu $1.00 per Dutzend verkauft wurden, verkaufen wir jetzt für 50 Cents per Dutzend, portofrei. Ein Probepaket mit 11 Mustern zu 35 Cents, portofrei.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.

Berlin, 23. November. — Eine Depesche aus Elbing, der westpreußischen Hafenstadt, meldet, daß ein Attentat auf das Leben des Zaren verübt wurde, als derselbe von Kopenhagen zurückkehrte.

Kurz bevor der Sonderzug des Kaisers über die Brücke zwischen Böhmenhöfen und Lagern (?) fuhr, entdeckte der Bahnwärter, daß die Brücke verbarrikadiert war. Nach fast übermenschlichen Anstrengungen gelang es dem Bahnwärter, die auf dem Geleise aufgetürmten Hindernisse zu entfernen, so daß der kaiserliche Zug unbeschädigt davonkam. Der Bahnwärter befindet sich in Folge der Anstrengungen und der ausgestandenen Angst krank im Hospitale.

Eine sofort im Geheimen angestellte Untersuchung ist noch im Gange.

München, 24. November. — Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria trafen heute aus Pola hier ein und wurden am Bahnhofe vom Prinz-Regenten Luitpold von Bayern und den Ministern begrüßt. Nach Einnahme eines Gabelfrühstücks setzte das Kaiserpaar seine Reise in die Heimat fort.

Hamburg, 24. November. — Eine Depesche aus Altona sagt, ein Oldenburger Schirmmacher, welcher prahlte, daß er durchs Los dazu bestimmt worden sei, den deutschen Kaiser nach seiner Rückkehr aus Palästina zu ermorden, sei der Majestätsbeleidigung überführt und zu dreijähriger Einsperrung verurteilt worden.

Italien.

Rom, 23. November. — In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer gab der Finanzminister Vacchelli einen Ausweis über das Budget des Jahres. Der Ausweis wurde mit einer gewissen kühlen Gutheißung entgegengenommen, da das Budget alle möglichen Mittel verschiedener Art für Beseitigung eines Defizits für 1898—99, welches auf 14,000,000 Lire und des für 1899—1900, welches wegen des Baues einer Eisenbahn und des Versiegens verschiedener Einkünftequellen auf 31,500,000 Lire geschätzt wird, vorschlägt.

Der Minister sagte, daß Ueberschüsse, die von seinem Vorgänger im Amte abgeschätzt seien, nicht gemacht worden seien. Er kündigte an, daß Italiens schwebende Schuld 500,000,000 Lire betrage, welche die Regierung nach und nach in 4½prozentige Konsols umwandeln würde. Es würde unnötig sein, sagte er, eine frische Anleihe in diesem oder im nächsten Jahre zu machen.

Spanien.

London, 24. November. — Der Madrider Korrespondent der Daily Mail sagt: Die Minister stellen in Abrede, daß die Amerikaner Spanien gleiche Handelsvorrechte auf den Philippinen angeboten hätten. Sie erklären im Gegenteil, daß die amerikanischen Kommissäre sich nur erboten hätten, nach Unterzeichnung eines Friedensvertrages wegen eines speziellen Handelsvertrages mit Bezug auf den spanischen Handel zu unterhandeln.

Die Amerikaner haben Young Island in der Karolinengruppe als Kohlen- und Kabelstation verlangt.

Die Ueberreste des Christoph Columbus werden bei ihrer Ankunft in Spanien in einem besonderen Monument in Sevilla untergebracht werden.

Madrid, 23. November. — Eine amtliche Depesche aus Manila meldet, daß soeben 4000 Amerikaner auf den Philippinen gelandet sind.

Großbritannien.

Glasgow, 24. November. — Der hiesige Herald sagt, die Amerikanische Linie habe sechs Ozean Doppelschraubendampfer bestellt. Zwei bei Hawthorne und Leslie in Newcastle, vier bei der Clyde Bank Ship-Building Company. Es wird hinzugefügt, dieselben seien für den belgisch-amerikanischen Dienst bestimmt und würden unter der Red Star-Flagge segeln. Die Schiffe, die in Newcastle gebaut werden, sind 530 Fuß lang und für den Frachtverkehr bestimmt, die vier anderen sind 560 Fuß lang und sollen den Personenverkehr vermitteln. Wie es heißt, sollen diese Schiffe nicht dazu dienen, den größeren und stärkeren Fahrzeugen anderer Länder Konkurrenz zu machen.

London, 24. November. — Das Danksagungsbankett der „American Society of London", welches heute Abend im Hotel Cecil stattfand, war eine Verherrlichung englisch-amerikanischer Freundschaft. 300 Amerikaner und ihre englischen Gäste saßen an einer Tafel unter den verschlungenen Fahnen der beiden Nationen. Zwei bemerkenswerte Reden wurden gehalten, eine von Henry White, dem amerikanischen Geschäftsträger, die andere von dem bekannten Schriftsteller Sir Edwin Arnold, Verfasser des Buches „The Light of Asia". Sir Arnold, von dem man glaubte, er sei in Folge eines Schlaganfalles dem Tod nahe, hatte sich trotz entschiedenen Abratens seiner Aerzte von seinem Krankenlager aufgerafft, um der an ihn ergangenen Einladung zum Festmahle zu folgen, wenngleich er sich auf den Arm seiner japanischen Gattin und auf einem Stock gestützt in der Bankethalle schleppen mußte.

J. L. Taylor, Präsident der „Society", brachte die Gesundheit der Königin Victoria und des Präsidenten McKinley aus, und der Sekretär der Gesellschaft, F. C. Van Duser, verlas Präsident McKinleys Danksagungs-Telegramm. Der amerikanische Generalkonsul, W. M. Osborne, brachte einen Trinkspruch auf den amerikanischen Geschäftsträger White aus und zollte seinen langjährigen Diensten das höchste Lob.

Herr White, dem der Toast „Danksagungstag" zuerteilt war, entflammte die Gäste zu begeisterten Hochrufen, als er des Obersten Hay, gewesenen amerikanischen Botschafters am Hofe von St. James und jetzigen Staatsministers der Vereinigten Staaten, gedachte, dessen Beredsamkeit die Zusammenkünfte der „Society" so anziehend gemacht haben.

Frankreich.

Paris, 24. November. — Die spanischen Friedenskommissäre hatten heute Mittag noch nicht den Tag festgesetzt, an welchem sie ihre endgültige Antwort auf die amerikanischen Vorschläge unterbreiten wollten, es wird jedoch für sehr wahrscheinlich gehalten, daß der nächste Samstag der festgesetzte Tag sein wird. Die Ansicht, daß die Spanier die Vorschläge der Ver. Staaten annehmen werden, gewinnt an Boden. Eine bezeichnende Andeutung dieser Ansicht über die Lage war eine Bemerkung, die Senor Abarzuga von der spanischen Kommission heute fallen ließ, daß nämlich er und seine Kollegen noch etwa 14 Tage länger hier zu bleiben erwarteten. Der Sekretär der spanischen Kommission, Senor Ojeda, sagte heute, daß die aus Madrid eingetroffenen Weisungen noch nicht hinlänglich gereift seien, um die Kommissäre in den Stand zu setzen, die nächste Sitzung anzuberaumen. Der Korrespondent der Assoc. Presse fragte den Senor Abarzuga heute, ob die Kommissäre im Stande sein würden, Paris nächste Woche mit dem Vertrag zu verlassen, worauf der Gefragte nach dem Vertreter der Associierten Presse hinschiebend, wie um zu beobachten, ob derselbe die Wichtigkeit der Erwiderung bemerke, sagte: „Ich vermute, daß wir noch weitere 14 Tage hier sein werden." „Warum," wurde der spanische Kommissär ausgefragt, „wird von einem Teile der pariser Presse die Ansicht so nachdrücklich ausgesprochen, daß Sie die $20,000,000 ablehnen, jedoch den Vertrag unterzeichnen werden mit einem Protest, daß Sie dies nur unter dem Druck der Uebermacht thun?" „Nun, es scheint, daß $20,000,000 ein Betrag sind, der uns nicht sonderlich zufriedenstellt."

In dieser halbausweichenden Weise beantwortete der spanische Diplomat die Frage. Der Korrespondent der Associierten Presse fuhr dann fort: „Und dann ist noch behauptet worden, Spanien werde sich weigern den Vertrag zu unterzeichnen, das angebotene Geld ablehnen, einen Protest bei den Mächten erheben und seine Friedenskommissäre würden nach Hause gehen. Ist das das wahrscheinlichste Ergebnis?" „Aber, mein Lieber, wir sollten uns in keine Vermutungen einlassen, wir sollten Tag für Tag wissen, was Tag für Tag vorgeht." „Und so erwarten Sie, daß wir uns noch 14 Tage lang so weiter hier abarbeiten?" „Jawohl, 14 Tage. Vielleicht können gewisse Angelegenheiten in dieser Zeit verhandelt werden."

Das Wetter am heutigen Danksagungstage ist kalt, naß und unfreundlich. Die amerikanischen Friedenskommissäre nahmen heute an einem von Whitelaw Reid im Hotel Continental gegebenen Luncheon zu Ehren des Danksagungstages Teil.

Le Petit Bleu sagt heute, es sei sicher, daß die spanischen Kommissäre das amerikanische Anerbieten von $20,000,000 für eine vertragsmäßige Abtretung der Philippinen zurückweisen werden.

Inland.

Wichita, Kans., 23. November. — Ein Mann, Namens Cranwell wurde mit seiner Frau und einem siebenjährigen Kinde, mehrere Meilen von Viola, Kansas, vom Blizzard überrascht. Sie kampierten in einem Wagen; die Pferde konnten in dem Unwetter nicht vorwärts kommen, sodaß die Familie zwei Nächte und einen Tag im Freien bleiben mußte und das Kind schließlich erfror.

New York, 23. November. — Der Dampfer „Spaarndam" von der holländisch-amerikanischen Linie, der gestern Abend mit 36 Kajüten- und 407 Zwischendeckpassagieren von Rotterdam und Boulogne ankam, wird wegen eines Blatternfalles unter den Zwischendeckpassagieren bei der Quarantäne zurückgehalten. Der Patient ist die sechzehnjährige Lisa Nassar, die am 17. November erkrankte und in das Schiffshospital gebracht wurde. Sie wird nach North Brothers Island gebracht werden, während die Zwischendeckpassagiere, die mit ihr in demselben Quartier waren, zur Beachtung auf dem Hoffman Island untergebracht werden.

Harrisburg, Pa., 23. November. — Richter Gordon von Philadelphia hat abgedankt und Gouverneur Hastings hat seine Resignation angenommen.

Richter James Jay Gordon bewarb sich dieses Jahr auf dem demokratischen Staatskonvent in Altoona um die Gouverneursnomination, wurde aber von George A. Jenks aus dem Felde geschlagen. Er ist lange als einer der Führer des Anti-Harrity-Elements der demokratischen Partei in diesem Staate anerkannt worden und es wird angenommen, daß seine Resignation eine besondere politische Bedeutung hat. Richter Gordon hat über zehn Jahre auf der Richterbank gesessen. Man hatte erwartet, daß der Prozeß des Senators Quay in dem Gericht stattfinden würde, in welchem Gordon den Vorsitz führte. Quays Freunde und Anwälte hingegen erklärten, sie würden unter keinen Umständen gestatten, daß der Prozeß vor Richter Gordon geführt werde, indem sie behaupteten, er sei die geheimnisvolle Macht, welche den Bezirksanwalt zu dem Prozeß angetrieben habe.

Racine, Wis., 22. November. — Die große Fabrikanlage der „Belle City Malleable Iron Works" wurde heute ein Raub der Flammen. Nur die Schmiedewerkstätte und die Bureaus entgingen der Zerstörung. Die Anlage umfaßte nahezu drei Ackers Land. Der Wert der Fabrik wird auf $150,000 veranschlagt, und der Verlust an den Gebäuden, Vorräten und Maschinerien wird etwa $100,000 ausmachen. Die Fabrik war für $40,000 in Milwaukee'er Gesellschaften versichert. Die „Shadbolt & Boyd Iron Company" von Milwaukee ist stark an der Fabrik beteiligt.

Wegen des geringen Druckes in der Wasserleitung hatte die Feuerwehr mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, wurde aber schließlich des Feuers Herr.

Einmal war die „Racine Nail & Tack-Fabrik" in Gefahr, vom Feuer erreicht zu werden. Eine Anzahl Bahnwagen der Chicago & Northwestern-Eisenbahn wurde schlimm zugerichtet.

Washington, 22. November. — Auf den Schiffswerften der Firma Armstrong, Whitworth & Company in England ist soeben ein Dampfer vom Stapel gelaufen, der ohne Zweifel der größte Eisbrecher in der Welt ist, denn er hat eine Wasserverdrängung von nicht weniger wie 8000 Tonnen. Er wurde für die russische Regierung gebaut, die den Versuch machen will, die Ostsee während des ganzen Winters für die Schifffahrt offen zu halten. Gegen diesen Dampfer sind die Eisbrecher auf den canadischen Seen, die im Stande sind, sich durch vier Fuß dickes Eis den Weg zu bahnen, die reinsten Waisenknaben. Das neue russische Boot hat vorne eine Schraube, die dadurch, daß sie das Wasser unter dem Eise in Bewegung bringt, bei der Zerstörung des Eises wesentliche Dienste leistet.

Washington, D. C., 23. November. — Samuel J. Gompers, Präsident der „American Federation of Labor" machte heute in Begleitung des Sekretärs der Federation dem Präsidenten seine Aufwartung und hatte mit letzterem eine einstündige Besprechung über die dem Kongreß vorliegenden Maßregeln im Interesse der Arbeiter. Der Zweck von Gompers Besuch beim Präsidenten war, wo möglich die Indossierung dieser Maßregeln in der demnächst erscheinenden Botschaft des Präsidenten an den Kongreß zu erlangen. Der Präsident hörte Gompers Bemerkungen mit größtem Interesse an, und sagte, ohne anzudeuten, welche Empfehlungen er betreffs dieser Fragen in seiner Botschaft machen werde, wenn er überhaupt welche macht, daß er es für die Pflicht jedes Bürgers halte, einerlei, ob derselbe dem öffentlichen oder Privatleben angehöre, nach Kräften für die Verbesserung der Lage der Arbeiter beizutragen und die zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bestehende Kluft zu überbrücken. Gompers sprach sich zu Gunsten des Achtstundengesetzes aus, welche eine Tagesarbeit auf acht Stunden beschränkt, einerlei, ob die Arbeit direkt von der Regierung oder durch Kontraktoren besorgt wird; ferner begünstigte er die Bill, deren Zweck die Verbesserung der Lage amerikanischer Seeleute ist. Die Bill giebt Seeleuten das Recht, ein Schiff zu verlassen, wenn es in sicherem Hafen ist, und schafft körperliche Züchtigung ab. Außerdem befürwortete Gompers die Einwanderungsbill des Senators Lodge, welche die Einwanderung auf Leute beschränkt, die des Lesens und Schreibens kundig sind. Ferner die Bill betreffs der Sträflingsarbeit, welche den Transport von Sachen, die von Sträflingen produziert werden, von einem Staate nach einem anderen verbietet.

— Staatsminister Hay hat heute dem Präsidenten den neuernannten japanischen Gesandten Komura, den Nachfolger Hoshis, der zurücktrat, um Mitglied des japanischen Parlaments zu werden, formell vorgestellt. Die Zeremonie fand im blauen Saale statt. Der Präsident und der Gesandte tauschten die üblichen Ansprachen aus.

Washington, D. C., 23. November. — Präsident Iglesias von Costa Rica ist heute Nachmittag hier angekommen und obwohl er incognito reiste, wurden ihm doch alle Ehrenbezeugungen erwiesen, die dem Präsidenten einer souveränen Regierung und einer Schwesterrepublik zukommen. Oberst Cartes von der Office des Generaladjudanten war dem Präsidenten und seiner Begleitung entgegengereist und hatte sie nach Washington begleitet. Bei ihrer Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof wurden die Reisenden von Oberst Bingham, als dem persönlichen Repräsentanten des Präsidenten begrüßt und in die bereitstehenden Kutschen geleitet. Präsident Iglesias, der Gesandte Caloo von Costa Rica und die Obersten Cartes und Bingham stiegen in die ersten Kutschen und fuhren nach dem Arlington Hotel, wohin sich auch die übrigen Mitglieder der Reisegesellschaft, darunter Dr. Ulloos, früher Minister des Innern und jetzt Generalkonsul von Costa Rica in New York, ferner zwei Brüder des Präsidenten Iglesias, Oberst Queseda von der Armee, W. H. Lynn, des Präsidenten Schwager und mehrere Mitglieder vom persönlichen Stabe des Präsidenten begaben. Es wurden der Gesellschaft die ausgedehnte Flucht von Gemächern angewiesen, die von distinguierten Gästen, unter anderen auch von den erwählten Präsidenten vor ihrer Inauguration benutzt werden. Kurz nach der Ankunft des Präsidenten Iglesias machte Privatsekretär Porter letzterem seine Aufwartung, um ihn zu fragen, wann es ihm angenehm sein würde, den Präsidenten der Ver. Staaten, der ihn zu begrüßen wünsche, zu empfangen. Präsident Iglesias erklärte, daß er den Präsidenten der Ver. Staaten sofort zu empfangen bereit sei und bald nachher fuhr dann Präsident McKinley, begleitet von Sekretär Porter und Oberst Bingham, letzterer in Gallauniform, vom Weißen Hause nach dem Hotel. Am Eingang wurden sie vom Gesandten Calvo und Oberst Carter empfangen und nach dem Privatparlor des Präsidenten Iglesias geleitet. Das Zusammentreffen des Präsidenten war ein überaus herzliches und ungezwungenes. Sie plauderten etwa fünf Minuten miteinander. Präsident Iglesias erwiderte kurz nachher den Besuch des Präsidenten McKinley im Weißen Hause. Nach der Rückkehr nach dem Hotel nahmen die Reisenden in ihrem Privatspeisesaal das Diner ein. Im Laufe der nächsten Woche findet dem besuchenden Präsidenten zu Ehren ein Diner im Weißen Hause statt.

Die anglo-amerikanische Kommission hat anscheinend beschlossen, die Beringsmeer-Frage zu einem gewissen Abschlusse zu bringen, ehe sie sich mit einer anderen Frage befaßt. Die heutige Sitzung war nämlich ausschließlich der Erwägung der Beringsmeerfrage gewidmet, und nach der Danksagungspause wird sie die Spezialorder für Freitag bilden.

H. Van Ruschen,

Grundeigentum, Geldanleihen, Versicherung. Agent der „Rundschau" und anderer deutschen Zeitungen.

48 '98 Marion, S. Dakota.

Heile die Blinden!

Staar, Fell granulierte Augenlider, Schneeblindheit, Thränenfluß, laufende und schwache Augen, sowie alle Arten von Augenleiden. Es kann sich jeder selbst zu Hause die Augen heilen! Schreibt um Zeugnisse und Circulare. Briefen um Auskunft legt man 2 Cts. in Briefmarken bei.

Russische Katarrh-Kur.

Heilt alle Arten Katarrh. 50 Cts. die Flasche, frei zugeschickt. Agenten verlangt für die russische Katarrh-Kur. Dr. G. Milbrandt 934 School Str.

48 '98—10 99. Chicago, Ill.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche

und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

„O, Mama,

Es beißt mich etwas."

Beinahe jede, wenn nicht jede Mutter, weiß was es bedeutet, wenn ihr Liebling nicht schlafen kann, sondern ausruft „O, Mama, es beißt mich etwas." Es sind nicht Hämorrhoiden, welche mit einer Salbe entfernt werden könnten — nein, es ist ein kleiner Wurm, welcher sich krümmt und windet und das Kind reizt, daß es nervös, unruhig und unzufrieden wird. Das einfachste Heilmittel, dem Kinde unschädlich, aber dem Wurm todbringend, ist Steketee's Pin Worm Destroyer. Wenn Du, oder jemand der Deinen mit diesen Würmern geplagt seid, sendet 25 Cts. in Postmarken an George G. Steketee, Grand Rapids, Mich., und er schickt Euch portofrei eine Kiste von dem „Destroyer." Fragt bei Euren Apothekern nach Steketee's Worm Destroyer.

The Elkhart Normal School

— and —

Business Institute, Elkhart, Ind.

Preparatory, English, Teachers', Scientific Business, Penmanship, Short-hand and, Type-writing, Elocution and Oratory, Drawing, Architecture, German, and Physical Culture departments.

Students can enter at any time. Terms reasonable. Instruction thorough and eminently practical. Circulars free. Address,

DR. H. A. MUMAW, Secretary,

411 Main St., - - ELKHART, IND.

44'98—43'99.

Verkäufer auf Lohn oder Kommission. **Gewünscht**

Alles was wir verlangen sind ein guter Charakter und Willigkeit zur Arbeit.

Ausstattung frei. Man schreibe sofort an

ELLWANGER & BARRY, Rochstr, N. Y.

Mt. Hope Nurseries. Etabliert 1840. 44—52'98

Bauholz, Pfosten, Kalk.

Leinsamen-Oel, und alle Sorten in Oelfarben. Bauholz in großem Vorrat und billiger als irgendwo.

G. H. BLAND,

—?'98 Bingham Lake, Minn.

Bethanien-Bibel-Schule

Bluffton, Ohio.

Beginnt der vierte Termin mit einer

Dreitägigen Konvention

vom 2. Dezember 1898.

Die drei ersten Termine der Bibel-Schule waren in Wahrheit sehr gesegnet und mit Dankbarkeit blicken wir auf zu dem Herrn, dem Anfänger dieses Werkes, für seine Führung und Gegenwart.

Mit großer Freudigkeit blicken wir in die Zukunft und erwarten viel von dem Herrn für den vierten Termin.

Schon lange fühlte man die Notwendigkeit einer Deutschen Geistlichen Biblischen Methode, um Arbeiter auszurüsten, die fähig sind, in dem Weinberge des Herrn zu arbeiten mit Erfolg. Solche, die für den Herrn arbeiten wollen und tüchtige, erfolgreiche Arbeiter werden möchten, und eine gute Bibelkenntnis besitzen möchten, ohne einen Kurs von Jahren, wie es in Theologischen Seminarien der Fall ist, durchzumachen, für solche ist diese Schule der Platz.

Diese Schule ist undenominationell, und daher offen für Brüder und Schwestern, welche von Gott berufen sind, für ihn zu leben und zu wirken, in diesem oder im Heidenlande.

Studenten werden jederzeit angenommen, doch wird gewünscht, daß sie hier bleiben bis zu Ende des Termins, wenn möglich.

Ausgaben.

Eintritt ist frei.

$2.50 bis $3.00 die Woche für Kost, Bettwäsche, Heizung und Licht; Leibwäsche muß ausgegeben werden. Studenten sollen ein Blanket und Comforter mitbringen.

Solche, die hier eintreten wollen, adressieren:

B. P. & K. LUGIBIHL,

48, 49 '98 Bluffton, Ohio.

Marktbericht.

25. November 1898

Chicago, Ill.

Weizen	63 —69
Mais	32 —34
Hafer, No. 2	25 —27½

Viehmarkt.

Stiere	$4 10 —5 30
Schweine	3 20—3 55

Produkte.

Heu	$3 50—9 00
Butter	16 — 22
Eier	15 — 20
Kartoffeln	25 — 30

Milwaukee, Wis.

Weizen	64 —69
Gerste No. 2	42 —48

Viehmarkt.

Stiere	$ 3 75— 5 00
Kälber	4 50— 6 50
Milchkühe	30 00—50 00
Schweine	2 60— 3 55
Schafe	2 50— 4 25

Minneapolis, Minn.

Weizen	63 — 66

Duluth, Minn.

Weizen	64—68

St. Louis, Mo.

Weizen	69 — 71
Roggen, No. 2	50 — 51½

Viehmarkt.

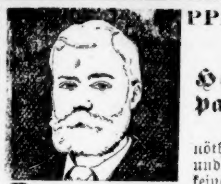
Stiere	$4 10—5 20
Schweine	3 30—3 55

Kansas City, Mo.

Weizen	62—68
Mais	29—30½
Hafer, No. 2	25—26

Viehmarkt.

Stiere	$3 60—5 25
Kühe	1 50—4 25
Schweine	3 30—3 40



PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP

Dr. Karl Puscheck's

Homöopathische **Haus-Kuren.**

Heile dich selbst mit diesen Mitteln. Keine Erfahrung nöthig. Dieses sind die erfolgreichsten Mittel in der Welt und passen für alle Fälle. Sind leicht zu nehmen, erfordern keine Einschränkung in der Lebensweise und sind absolut unschädlich.— **Aller ärztlicher Rath und Auskunft frei.**

Nervenstärkungs-Mittel. Heilt alle Nervenleiden. Ist immer kräftigend. Preis 25c.

Erkältungs-Mittel. Kurirt bestimmt jede Erkältung, Husten, Bronchitis, Croup, LaGrippe u.s.w., in einigen Stunden. Ist auch Vorbeugungs-Mittel. Preis 40c.

Dyspepsia-Kur. Erleichtert sofort und kurirt schnell alle Magenbeschwerden. Preis 50c.

Frauenkrankheiten-Kur. Eine wunderbar sichere Heilung für alle Frauen-Krankheiten, Regelbeschwerden — jede Frau kann sich selbst kuriren. Preis 50c.

Blutreinigungs-Mittel. (Homöopathisch.) Einfach und sicher. Immer wohlthuend. Preis 50c. Portofrei.

Rheumatismus-Kur. Ich garantire, daß dieses Mittel jeden Anfall in kürzester Zeit heilt. Ist das zuverlässigste Rheumatismus-Mittel in der Welt. Preis 50c

Zu haben von Agenten oder irgend ein Mittel wird nach Empfang des Preises **an irgend welche Post-Adresse** in den Vereinigten Staaten portofrei versandt. Ein Büchlein mit näherer Auskunft über 75 Homöopathische Kuren für 75 Leiden auf Verlangen frei zugesandt. — Schreibe darum.

Dr. PUSCHECK, Dept. M., 330 La Salle Ave., CHICAGO, ILL.

PPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPPP

Shoemakers neuer Geflügel-Almanach

ist jetzt fertig zur Versendung. Er enthält 96 Seiten aus gutem Buch-Papier und der Deckel ist in schönen Farben gedruckt. Er ist das vollständigste und umfassendste Werk seiner Art, das je herausgegeben wurde. Er enthält einen schönen Familienkalender für 1898 und viele photographische Abbildungen von unserem Geschäftslokal und der Geflügelfarm — die größte und best-eingerichtete Geflügelfarm in Illinois. Der Almanach beschreibt wie man die Hühnerzucht mit Erfolg betreiben, und wie man dabei Geld machen kann. Er enthält Rezepte zur Heilung von Geflügelkrankheiten, und Beschreibungen der Symptome dieser Krankheiten. Auch findet ihr hierin Grundpläne und Beschreibungen, wie man am besten die Geflügelhäuser bauet. Er giebt volle Beschreibung über alles was man in der Geflügelzucht wissen sollte. Auch enthält er schöne Illustrationen mit vollen Beschreibungen und Preisen der besten und leitenden Arten des Geflügels und Preise für Brut-Eier. Er giebt eine genaue Beschreibung über unsere Einführung von Vollblut-Geflügel aus England, welches wir in eigener Person aussuchten. Wir sind die bedeutendsten Importer und Exporter in Amerika. Man bedenke, daß dieses Werk 96 Seiten enthält, zeitgemäß ist und für nur 15 Cents an irgend eine Adresse geschickt wird. Nur in englischer Sprache.

C. C. Shoemaker,

Freeport, Ill

Aegyptischer Balsam.

Ein sicheres Heilmittel bei Brandwunden, offenen Füßen, Quetschungen, Hühneraugen, aufgerissenen Händen, Schnittwunden, Krebs, Schuppen auf dem Kopfe, Rotlauf, Krätze, Jucken, Hautausschlägen, Entzündungen aller Art, Mitessern, Hemorrhoiden, giftigen Geschwüren aller Art, Krankheiten der Kopfhaut, Verbrühungen, Wunden 2c. 2c. 2c. **Preis 25 Cents.**

Diese Salbe wurde Jahrhunderte lang in Klöstern benutzt und die Zusammensetzung derselben als großes Geheimnis gehalten wegen der großen Heilkraft derselben. Jetzt wird sie zum ersten Male in die Oeffentlichkeit gebracht. Ihre Geschichte geht zurück bis in die Zeit Neros.

Alles Geld, das für diese Salbe bezahlt wird, wird wieder zurückgegeben wenn bewiesen werden kann, daß die Salbe nach Vorschrift angewendet wurde ohne zu helfen. Die Salbe wird portofrei versandt nach Empfang des Geldes. Agenten verlangt! Adressiere:

Young People's Paper Association, Elkhart, Ind

California in drei Tagen,

auf der Chicago, Union Pacific und North-Western Bahn. Der „Overland Limited" verläßt Chicago täglich um 6:30 nachmittags und erreicht San Francisco um 8:45 am dritten Abend und Los Angeles um 1:20 am nächsten Nachmittag. Die Ausstattung dieses Zuges ist neu und modern, sowie auch die des Pacific Expreß, welcher Chicago täglich um 10:30 abends verläßt und San Francisco um 9:45 den vierten Morgen erreicht. Um Fahrpreise oder andere Auskunft fraget bei Eurem nächsten Ticket-Agenten oder schreibet an

D. W. Aldridge,
127 The Arcade, Cleveland, Ohio,
oder W. B. Kniskern,
22 Fifth Avenue, Chicago, Ill.

E. O. W. 42—52 '98.

Gesangbücher

mit Personen und Dorfsnamen nebst Jahreszahl

$1.90, $2.40 und $3.50 portofrei.

Henzens deutsche Schreibhefte

mit Vorschriften von 1—9, 60 Cts. per Dutzend, portofrei.

Andere Schulbücher und Erbauungsbücher, sowie allerlei für Kinder in Wort und Bild in guter Auswahl.

Schreibt um meinen Katalog!

Adressiert

P. W. Dueck, Box 30,

47 u. 48. Gretna, Man.

48'98—8'99

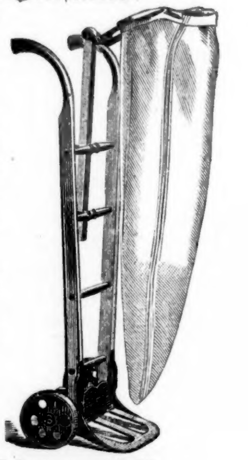
Globe Incubatoren und Brutmaschinen

sind unbestreitbar die Besten.

Sie brüten Küchel aus wo andere Maschinen es verfehlen. Allerwärts gewinnen sie bei der stärksten Konkurrenz. Unser Katalog für 1898 ist jetzt fertig, der schönst-gedruckte seiner Art. Er enthält eine vollständige Liste aller Gegenstände für die Hühnerzucht zu den niedrigsten Preisen. Beschreibt wie man Brütmaschinen erfolgreich gebraucht. Beschreibt wie man Hühner ziehen muß und wie man dabei Geld machen kann. Alles wird leicht und deutlich gemacht. Man versäume nicht einen Katalog zu bestellen. Preis nur 4 Cents in Postmarken. Nur in englischer Sprache. Man adressiere:

Shoemaker Incubator Co.,
Box 460, Freeport, Ill.

Ein unentbehrlicher Gegenstand.



Ein Säckehalter — leicht, stark, dauerhaft, spart Zeit, Arbeit und Getreidesäcke — und Geld. Ein jeder Farmer, Müller oder Geschäftsmann sollte so einen Halter haben.

Wir senden denselben per Expreß auf Erhaltung von $3.25

HOME AND FARM SUPPLY CO.,
Elkhart, Ind.

Land!

Mehrere Tausend Acker Land in dieser Umgegend zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Abr. Janzen,

Mountain Lake, Minn.

33—?'98

Union Savings Bank,

BEATRICE, NEBRASKA.

Deutsche Spar-Bank.

Zahlt Zinsen auf alle Depositen. 5 Prozent auf Certificate, die 6 Monate laufen. Vier Mennoniten sind im Direktorium. Näheres ist auf Anfragen gerne bereit zu liefern, der Kassierer

J. H. PENNER.

19'98—18'99

Das Exanthematische Heilmittel.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sowohl bei frischerstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medizinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden.

☞ Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,

Spezial-Arzt und alleiniger Verfertiger des einzig echten reinen exanthematischen Heilmittels.

Office und Residenz, 948 Prospect Straße, Cleveland, O. Letter Drawer W.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen. 21'98—20'99